



INITIATIVE PSKOW

in der Evangelischen Kirche im Rheinland
Mitglied im Diakonischen Werk

November 2009 · Rundbrief 31



**Mit ganzer Kraft.
- Wir bitten um Ihre Spende!**



Warme Mahlzeit in den Werkstätten

Denis R. ist 32 Jahre alt. Seit 8 Jahren ist er angestellt in den Werkstätten der Initiative Pskow, und zwar in der Gärtnerei. Vielleicht hat er auch deshalb ein besonderes Verhältnis zu seinen Schützlingen, weil er seine rechte Hand nicht benutzen kann. Die Stadt Pskow zahlt ihm ein Gehalt von 8.700 Rubeln monatlich, das sind 200 €. Das Lebensminimum einer Person liegt bei 150 €. Denis R. ist seit vier Jahren verheiratet, sein kleiner Sohn wird im Januar vier Jahre alt.

Die Initiative Pskow bezahlt ihm – wie allen russischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Werkstätten und im Heilpädagogischen Zentrum – einen Gehaltszuschuss. Bei Denis sind das 60 € (2.640 Rubel) monatlich, bei allen Mitarbeitern zusammen 60.000 € im Jahr.

Wir zahlen diese Beihilfe aus menschlichen Gründen, unsere Mitarbeiter sollen nicht unter das Existenzminimum stürzen. Wir wollen aber auch, dass Denis R. und all die anderen mit ganzer Kraft für ihre Schützlinge da sein können und sich nicht einen zweiten oder gar dritten Job suchen müssen. Wir möchten nicht, dass sie kündigen, wenn eine lukrativere Stellung winkt. Solche Angebote bekommen die

Tüchtigen trotz der Finanzkrise, denn sie haben sich bei uns zusätzlich qualifiziert, haben sich im sozialen Bereich fortgebildet und oft auch deutsch gelernt.

Noch wichtiger ist die tägliche Warme Mahlzeit für alle Schülerinnen und Schüler und alle Beschäftigten in den Werkstätten. Das Essen wird im HPZ gekocht, von dort auch in die Werkstätten geliefert, es ist einfach, aber schmackhaft und gesund. Pro Jahr gibt die Initiative Pskow dafür 20.000 € aus. Gut angelegtes Geld, denn sehr viele, vielleicht die meisten, würden sonst überhaupt keine warme Mahlzeit bekommen. Aber so versorgt, können sie lernen und arbeiten mit der ganzen Kraft, die sie haben.

Wir wollen beides weiterführen, die Gehaltsbeihilfe und die Warme Mahlzeit. Aber beides lässt unseren laufenden Etat zusammenschmelzen. Deshalb erbitten wir Ihre Weihnachtsspende in diesem Jahr für diese beiden Aufgaben. Bitte spenden Sie auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit ganzer Kraft.

Dafür danken wir Ihnen und wünschen Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Eberl
Vorsitzender der Initiative Pskow

Dieter Bach
Geschäftsführer der Initiative Pskow

Nachhaltigkeit

Eine kleine Geschichte Ihrer Weihnachtsspenden

So fing es an: Im zweiten Rundbrief der Initiative vom September 2000 wurde um Spenden für eine Warme Mahlzeit (für 290 Kinder an 300 Tagen im Jahr) und für eine Werkstatt für Behinderte gebeten. Das Heilpädagogische Zentrum war bereits 1993 eröffnet worden. Voraussetzend hatte Architekt Reimar Kirchoff eine Grundplanung für Werkstatt, Wohnbereich und Verwaltung entworfen mit „150 bis 200 Plätzen für geistig und schwermehrfach Behinderte“. Im Jahr 2000 aber ging es nur darum, drei der alten Holzhäuser einer aufgegebenen Feriensiedlung gegenüber dem HPZ winterfest zu machen. Inzwischen gibt es dort 150 Plätze, nach der letzten Aus-

Holzhäuser heute ▷



▷▷
Heilpädagogisches Zentrum
(HPZ) mit Anbau

So ging es weiter voran. „Wir haben uns fest vorgenommen, keinen von denen, die uns einmal anvertraut waren, wieder aufzugeben“, hieß es im Spendenaufruf 2004. Daran haben wir uns gehalten. Und so kamen 37.820 € zusammen für eine Operation in Deutschland an dem kleinen herzkranken Mädchen Dana aus Pskow und noch einmal 60.000 € für die Werkstätten. Das höchste Ergebnis überhaupt. - 2005 ist im Spendenaufruf schon von „einem Netz der Fördereinrichtungen, das in der Stadt mit Hilfe der Initiative Pskow und vieler Sponsoren entstanden ist“, die Rede. Inzwischen sind in dieses Netz 10 russische Städte einbezogen.



baustufe im Jahr 2011 sollen es 250 sein. Die Werner Peter Schmitz-Stiftung ist bis heute der wichtigste Förderer der Werkstätten.

Der Rundbrief Nr. 7 vom Oktober 2002 konnte bereits 40 Plätze in der Werkstatt und den Beginn des 2. Bauabschnitts melden. Und er warb um Spenden für ein Hospiz für sterbende Menschen, das in einem leer stehenden und verfallenden Kindergarten eingerichtet werden sollte. 2009 wurde die Sanierung beinahe abgeschlossen. In einem innen und außen ansprechenden Haus gibt es eine Station für Sterbende mit 15 Betten und eine Pflegestation für Krebskranke und Schlaganfallpatienten mit 20 Betten.



Im Hospiz

„Helfen Sie uns, die Hölle abzuschaffen“ so war der Aufruf im Jahr 2003 überschrieben. Und gemeint waren damit die „Internate“, in denen möglichst weit weg von den Städten behinderte Menschen „gelagert werden“, wie eine Teilnehmerin am Freiwilligen Sozialen Jahr in Pskow schrieb, „ohne Perspektive, ohne Möglichkeit auf Entwicklung, ohne Individualität, ohne Freiheit.“ Seit 2002 absolvieren jährlich zwei oder mehr junge Erwachsene ihren Freiwilligendienst im Heilpädagogischen Zentrum oder in den Beschützenden Werkstätten.

Im Jahr 2006 wurden die Spenden erbeten für einen Anbau an das HPZ an Stelle der abgebrannten Werkstufe und für die Ausstattung der Arbeitsräume im dritten Bauabschnitt der Werkstätten. Inzwischen ist der Anbau fertig, und es ist mehr daraus geworden als ein bloßer Anbau. Die Arbeitsräume in den Werkstätten sind eingerichtet, z.B. für Kartonen- und Kerzenherstellung oder für eine Wäscherei.

Im vergangenen Jahr schließlich wurde für einen zusätzlichen gebrauchten deutschen Bus gesammelt (als Ersatz für den zusammengebrochenen russischen), um die behinderten Menschen in die Schule und die Werkstätten und dann wieder nach Haus zu transportieren. Der Bus wurde gekauft und geliefert.

Ekkehard Pohlmann-Heinze

Ergebnisse der Weihnachtsspenden

2000/2001 (85.040 DM)	43.480 €
2001/2002	65.000 €
2002/2003	88.820 €
2003/2004	88.820 €
2004/2005	97.820 €
2005/2006	81.405 €
2006/2007	77.781 €
2007/2008	67.348 €

Flötenkonzert als Benefiz für Pskow Unbedingt vormerken!!

Am Samstag, 17. Juli 2010 um 19.00 Uhr gibt die international bekannte Blockflötistin Dorothee Oberlinger ein Benefizkonzert zugunsten der Initiative Pskow in der Friedenskirche in Köln-Mühlheim. Auf dem Programm werden Bach und Telemann stehen. Dorothee Oberlinger, 1969 in Aachen geboren, zählt heute zu den führenden Musikern auf ihrem Instrument. Sie errang zahlreiche Preise bei Wettbewerben und erhielt wichtige Auszeichnungen, darunter 2008 den renommierten „Echo“ Musikpreis. „Spiegel online“ schrieb: „Oberlinger spielt Telemann, als ginge es um letzte Dinge. Edler Klang eine solche Altflöte wohl nie.“



Für ihn
sind wir da
INITIATIVE
PSKOW

Altenarbeit trägt Früchte

Die Fortbildung für leitende Mitarbeiter in Altenheimen des Oblast Pskow kommt weiter voran. Das stellte Ulrich Hack, Stellvertretender Geschäftsführer der IP, bei einem Auswertungsbesuch im August fest. Zwei Einrichtungen wurden durch den Oblast hervorragend saniert. Die Heimleiter, die am Fortbildungsangebot der IP teilgenommen hatten, treffen sich zu regelmäßigen Gesprächen, eine interne Fortbildung ist aufgenommen worden.

Im Jahr 2008 wurde die IP vom Oblast Pskow gefragt, ob ihr Bildungsinstitut für die sozialen Bereiche in Pskow eine Fortbildung für leitende Mitarbeiter in Altenheimen des Oblast durchführen könne. Gouverneur Andrej Turtschak hat die Häuser, die im Umbau sind, besucht und die Arbeiten gut geheißt.

Aus einem anderen Altenheim in Jamm, Pskower Gebiet, das nicht in unsere Arbeit einbezogen ist, wird allerdings von einem Skandal berichtet. Freiwillige Helfer haben im Internet Fotos von den schrecklichen Zuständen in der Einrichtung veröffentlicht. Sie wiesen darauf hin, dass die Pflege nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurde und Gelder von der Leitung unterschlagen wurden. Mittlerweile wurde der Direktor des Altenheims vom Gouverneur entlassen. Ähnliche Vorfälle habe es auch in anderen Altenheimen Russlands gegeben, so die Freiwilligen.

Nikita, heute 10 Jahre alt

Im Jahr 2007 stürzte Nikita in eine schwere Lebenskrise. Sein Vater starb, seiner Mutter wurden die Elternrechte entzogen. Ein erstaunlich schönes, gutwilliges, talentiertes Kind. Sehr schnell wurde er ins Waisenhaus aufgenommen, hat musikalisches Talent – er besucht die erste Klasse der Kindermusikschule im Fach Trompete und spielt mit in der Brassband des Waisenhauses. Mit Erfolg besucht er die vierte Klasse der Allgemeinbildenden Schule. Nikita ist ein sehr geselliger, mitteilbarer und aufgeweckter Junge, der viele Freunde hat. Sehr liebt er seine Großmutter, die aber keine Möglichkeit hat, ihn zu erziehen.

Die Werkstätten nach den Sommerferien

Seit dem 1. September haben die Werkstätten 11 neuen Beschäftigte, davon sind fünf im Förderbereich. Nicht alle Beschäftigten konnten in die Werkstätten kommen, da es Verzögerungen bei der Reparatur der Fahrzeuge gab. In den Werkstätten arbeitet als neuer Zivi Tobias Zimmermann. Bei einer Versammlung der Beschäftigten berichtete eine Gruppe über ihre Reise nach Deutschland. Sie waren im August in Bad Kreuznach. Vom 1. bis 20. September arbeiteten in den Werkstätten sechs Mitarbeiter aus Deutschland und machten sich mit den Einrichtungen vertraut. Im Bildungszentrum fand ein Auswertungsseminar statt.

Naltschik im Kaukasus – oder: Das Vernetzungsprojekt gewinnt Konturen



*Naltschik,
Blick auf die Stadt*

In der Arbeit für Menschen mit geistigen Behinderungen sollen 10 Städte in Russland miteinander vernetzt werden, um das Pskower Modell über ganz Russland auszudehnen. Die beteiligten Regionen reichen von Kaliningrad bis Irkutsk in Sibirien, von Grosny in Tschetschenien bis St. Petersburg.

Gerade fand eine Regionalkonferenz in Naltschik statt für die russischen Republiken Kabardino, Dagestan und Tschetschenien im Kaukasus. In allen drei Regionen gibt es inzwischen Beauftragte für Management und Organisation und Vorsitzende der Elternvereinigungen. 30 von ihnen trafen sich in Naltschik, der Hauptstadt Kabardinos, zu einem dreitägigen Kongress.

Im Mittelpunkt stand wieder die ethische Komponente: Menschen mit geistiger Behinderung sind Geschöpfe Gottes, wie jeder von uns, mit gleicher Würde ausgestattet und unverletzlich. Hinzu kamen Berichte über den Stand der Arbeit in den einzelnen Regionen. Die Fortschritte wurden deutlich sichtbar. In Naltschik selbst soll zum Beispiel in naher Zukunft eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen gegründet werden. Es wäre die zweite in Russland neben Pskow. Breiten Raum nahm auch die Schulung der Verantwortlichen in den Regionen ein, damit sie ihre Arbeit fach- und sachgerecht tun können.

Wirtschaft und Werkstatt - ein Tag in Pskow

Am 13. November 2009 wird in Pskow ein Treffen zwischen den Leitern von drei deutschen Werkstätten, Vertretern der Beschützenden Werkstätten in Pskow und Wirtschaftsexperten aus Pskow und Umgebung stattfinden. Motto: „Beschüt-

zende Werkstätten – ein leistungsstarker Partner für die Wirtschaft“. Es soll eine Veranstaltung mit 25 bis 30 Experten aus Russland und Deutschland sein, bei dem die Leistungsfähigkeit einer Werkstatt für behinderte Menschen demonstriert werden soll. Einen abendlichen Empfang durch das deutsche Generalkonsulat St. Petersburg wird Generalkonsul Peter Schaller eröffnen.

Unterflurbusse für Pskow

Angekündigt wurde es schon oft, aber Mitte November wurde es tatsächlich wahr: Vier neue Busse trafen in Pskow ein. Alle haben sie absenkbare Böden im Türbereich. Mit dem Rollstuhl kann man direkt hineinfahren. Und Stellplätze wurden für sie auch vorgesehen. Und noch etwas ist geschehen: Eingesetzt wurden sie auf der Linie Nr.8, die direkt zum HPZ und zu den Werkstätten führt.

Zwar ist es für unsere Rollstuhlfahrer immer noch sehr schwierig, aus dem Haus zu kommen. Die Aufzüge sind oft zu eng und sie enden in der Hochetage. Die Bürgersteigkanten bilden nach wie vor ein Hindernis, sind sie doch meist noch nicht abgesenkt. Aber mit den Bussen wurde ein Anfang gemacht. Und Staatspräsident Dmitrij Medwedjew hat in diesen Tagen angekündigt, dass bis 2012 alle Barrieren in allen Städten Russlands für Rollstuhlfahrer abgebaut sein müssen. Wenn das keine Hoffnung macht!

Drei neue Arbeitsplätze für Menschen mit geistigen Behinderungen im „Pskower Engel“

Mit Presse und Fernsehen, mit Stadtpräsident und Bürgermeister, mit Menschen mit Behinderungen aus der Pskower Werkstatt und vielen Gästen wurde der „Pskower Engel“ eröffnet, ein Laden, in dem Produkte der Werkstatt, aber auch anderer Behinderteneinrichtungen angeboten werden. Schmuck geworden ist er mit übersichtlichen Regalen, einer großen Theke und einer hochmodernen Kasse.

Neben einer Verkaufsleiterin werden hier in Zukunft zwei junge Männer und eine junge Frau mit einer geistigen Behinderung arbeiten. Am Eröffnungstag waren sie mit großem Eifer bei der Sache. Unsere Hoffnung ist groß, dass sich der Laden einer großen Nachfrage erfreut und die drei Arbeitsplätze auf Dauer gesichert sind.

Weihnachten feiern im HPZ und in den Werkstätten

Wenn es kalt wird und wenn der Schnee fällt – und zwar reichlich kalt und reichlich Schnee – dann rückt in Russland die Weihnachtszeit näher. Das ist nicht selbstverständlich. 70 Jahre lang wurde in Sowjetrußland Weihnachten überhaupt nicht oder nur von Wenigen im kleinsten Kreis gefeiert. Das russische Weihnachtsfest beginnt in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar. Im Zarenreich war der 24. Dezember Heiligabend – allerdings nach dem alten julianischen Kalender. Die Bolschewiki führten 1918 den gregorianischen Kalender ein, die orthodoxe Kirche weigert sich aber bis heute, diese gottlose Neuerung anzuerkennen. Sie feiert Weihnachten im Dezember nach altem und im Januar nach neuem Kalender. Den Kindern und Jugendlichen im Heilpädagogischen Zentrum und in den Werkstätten dürfte das egal sein. Sie feiern ohnehin schon mal vor. Wir haben in Pskow nachgefragt.

Im HPZ

Die Weihnachtsferien der russischen Kinder (und also auch für die Kinder im HPZ) dauern ungefähr zwei Wochen: von Ende Dezember bis zum 11. oder 12. Januar. Diese Zeit hat zwei Höhepunkte: Neujahr am 1. und Weihnachten am 7. Januar. Bevor die Kinder Ferien haben, feiert jede Schule ein großes Fest. Bei uns im HPZ passiert folgendes: Schon im November fangen wir an, Weihnachtslieder zu üben vom Winter, vom Schnee, vom Weihnachtsbaum, vom Ded Moros (Vaterchen Frost / Weihnachtsmann) usw. Solche Lieder singt man normalerweise mit passenden Bewegungen in einem großen gemeinsamen Kreis um den Weihnachtsbaum herum. Die Kinder, die das können, lernen Gedichte, um diese Ded Moros vorzulesen und ein Geschenk von ihm zu bekommen. Mitte Dezember dekorieren wir die ganze Schule und schmücken natürlich den Weihnachtsbaum. Dafür basteln wir viel. Das eigentliche Fest feiern wir entweder bei uns im HPZ oder im Kulturzentrum der Stadt Pskow. Und egal wo es stattfindet, es gibt immer ein Märchen oder eine Zaubergeschichte, die mit den Kindern zusammen gespielt werden. Oft bereiten Studenten vom Kunstkolleg für uns solche Theaterstücke vor. In jedem Theaterstück müssen unbedingt Ded Moros und seine Enkelin Snegurochka (Schneemadchen) in den Hauptrollen vorkommen. Am Ende bekommt jedes Kind ein Geschenk von



Ded Moros (oft Süßigkeiten), das er aus seinem Sack zieht. In diesem Jahr ist die Weihnachtsfeier bei uns am 25. Dezember geplant. Alle Eltern sind dabei.

Zuhause bekommen alle Kinder (und die Erwachsenen) ebenfalls Geschenke. Die liegen unter dem Tannenbaum, und alle wissen, dass sie von Ded Moros gebracht werden. Aber man darf sie nicht vor 12 Uhr nachts am 31. Dezember vom Tannenbaum wegnehmen und aufmachen.

Weihnachten (Heiligabend) ist ein ruhiges Familienfest zuhause mit einem geschmückten Weihnachtsbaum und leckerem Essen auf dem Tisch.

Wenn die Kinder nach den Ferien wieder zur Schule kommen, fahren wir mit allen Kindern zu einer Kirche in Pskow, um an einem Gottesdienst teilzunehmen.

Und in den Werkstätten



Seit vielen Jahren feiern wir Weihnachten in den Werkstätten mit deutschen Freunden. Die deutschen Partner kommen Mitte Dezember für eine Woche nach Pskow. Und gewöhnlich an einem Freitag feiern wir zusammen Weihnachten. An diesem Tag herrscht eine besondere Stimmung in den Werkstätten. Tagsüber bereiten die Beschäftigten ein Konzert für die deutschen Kollegen vor. Und abends feiern die Mitarbeiter der Werkstatt. Man organisiert ein Unterhaltungsprogramm mit Liedern und Spielen. Man hält festliche Reden. Die Mitarbeiter schmücken die Kapelle und denken sich selbst ein Festmenü aus.



◁ Weihnachten im HPZ

△ Eine Weihnachtskarte von Schülern des HPZ



Weihnachten in den Werkstätten

Swetlana Andreewa,
Stellv. Direktorin des HPZ
Nadeshda Alexeewa,
Mitarbeiterin in den
Werkstätten

Wie man einen Transport nach Russland bringt

Man nehme, das steht am Anfang.

Man nehme all das, was die Partner in Russland an Einrichtungsgegenständen für ihre Häuser brauchen. Das ist sehr viel: Toilettenstühle und Krankenbetten, Rollstühle und Rollatoren, Nähmaschinen und Drucker, Entlüftungsanlagen und Papierpressen, Tische, Stühle und Schränke, und und und...

Es ist sehr viel, was gebraucht wird, jährlich drei bis vier Vierzigtonner LKWs.

Man sammle, das ist der zweite Schritt. Auf geliehenen Transportern werden die Sachen in ganz Westdeutschland abgeholt und bei Mannesmann in Mülheim an der Ruhr gelagert. Sie haben eine alte Kantine kostenlos zur Verfügung gestellt. Ist der Raum bis an die Decke gefüllt, reicht es für einen LKW.

Man lasse genehmigen, das ist das Schwierigste.

Alle Transporte für ganz Russland werden an einer einzigen Stelle in Moskau genehmigt. Die Kommission für humanitäre Transporte tritt selten zusammen. Nicht, weil kein Bedarf besteht, sondern weil die meisten im Westen es aufgegeben haben. Es ist einfach zu schwierig. Die Vorschriften ändern sich laufend. Zum Beispiel beim Spielzeug: Jedes braucht eine eigene Codenummer, fein säuberlich getrennt: Spielzeug aus Holz, aus Metall, aus Stoff, aus Plastik, mit Motor oder ohne, jedes hat eine besondere Nummer. Und wehe, eine Angabe oder eine Zahl (10 Stofftiere statt 11) stimmen nicht. Der ganze Transport wird beschlagnahmt.

Für Tische und Stühle, für Schränke und Maschinen gilt das Gleiche. Und dann das Gewicht: Es muss angegeben werden bis hin zu einer Tube Zahnpasta. Und wehe, es stimmt nicht. Dann: Siehe oben.

Man desinfiziere. Auf jeder Lieferliste muss der Vermerk stehen: „Desinfiziert mit Henkel-Trocken-Spezial“ (Das hat mit Sekt nichts zu tun. Es gibt eine Firma Henkel, die trockene Vliestücher zum Desinfizieren herstellt). Beim letzten Transport fragten sie zurück, wie viel Desinfektionsmittel wir denn genommen hätten. Wir entgegneten: „Wie viel hätten Sie denn gern?“ Das war gar nicht gut. Fast hätte es den ganzen Transport gefährdet.

Man beschaffe das Geld. Jeder Transport kostet mit der Zulieferung ca. 4.000 €. Das erhalten wir für gewöhnlich von der



W.P. Schmitz-Stiftung. Ohne sie und die ganze Arbeit, die ausschließlich ehrenamtlich getan wird, lohnte es sich gar nicht. Ehrenamtlich hilft uns auch eine christliche Pfadfindergruppe aus Duisburg. Sie sind alle im gleichen Alter wie der Schreiber. Denn zu den Pfadfindern kamen sie 1952.

Man transportiere. Jetzt kann es losgehen. Der 40-Tonner fährt vor. Ergraute Männer beladen ihn, ab geht's. Aber am Ziel ist er noch lange nicht. Die Wartezeiten an der lettisch-russischen Grenze erstrecken sich über Tage. Der Zoll muss ja alles kontrollieren. Und, oh Wunder, über die lange Zeit von der Genehmigung bis zum Transport wurden die Bestimmungen geändert. Das geschieht nicht selten.

„10 Schränke haben sie geladen, 4 aus Holz, 2 aus Kunststoff, 4 aus Metall. Schön, aber wie hoch, wie breit, wie tief sind sie? Die neuesten Bestimmungen schreiben das vor.“ Dann muss der Empfänger, in der Regel unsere Werkstatt in Pskow, zur Grenzzollstation und die Daten nachliefern.

Man lade aus, das ist der letzte Schritt in Pskow. Aber erst kontrolliert der Zoll noch einmal. Und er zählt, jede Zahnpastatube und jeden Farbtopf, und es wird wieder schlimm, wenn wir uns einmal verzählt haben. Und was einmal in der Werkstatt angekommen ist, bleibt dort auf ewige Zeiten. Es darf nichts weggeworfen werden, weder was kaputt ankam, noch was nach Jahren des Dienstes verbraucht ist. Humanitäre Güter behalten ihren Wert, wie auch immer.

Man schließe daraus: Sollen wir aufgeben? Die Sache ist zu schwierig. Viele haben das getan. Wir halten seit 1998 durch. 80 % der Ausstattungsgegenstände in der Werkstatt, dem Hospiz, dem Krankenhaus, der Säuglingsstation, dem Waldhaus, den Altenheimen stammen aus deutschen Beständen. Ohne sie würden wir unsere Aufbauarbeit nicht schaffen. Also doch nicht aufgeben.

Dieter Bach

Impressum

Vi.S.P.
der Vorstand durch den
Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion
Dr. Dieter Bach
Geschäftsführer Initiative Pskow
Düsseldorfer Straße 282,
47053 Duisburg
Telefon 0203 - 666564
Fax 0203 - 6694392
drdieter.bach@t-online.de

Konzeption
Dr. Ekkehard Pohlmann-Heinze
Autoren
Nadeshda Alexeewa
Swetlana Andreewa
Dr. Dieter Bach
Klaus Eberl
Dr. Ekkehard Pohlmann-Heinze

Layout
Jochen Leyendecker

Fotos
HPZ
Werkstätten
Volker Raettig

Bankverbindung
KD-Bank, Duisburg
BLZ 350 601 90
Konto 101 341 5010

Auflage 500 Stück

Druck
Druckerei Thierbach, Mülheim

www.initiativepskow.de